

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

45. Jahrgang.

Nr. 159.

Neuenbürg, Sonntag den 9. Oktober

1887.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insektionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Den Ortsvorstehern, in deren Gemeinden sich Mitglieder der würtb. Bauwerksberufsgenossenschaft befinden, sind mit der heutigen Post Verzeichnisse der Mitglieder des Vorstands, des Schiedsgerichts und der Vertrauensmänner dieser Berufsgenossenschaft behufs Aufbewahrung in der Ortsregistratur zugefertigt werden.

Den 8. Oktober 1887.

K. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Bekanntmachung,

betr. das Gemeindebürgerrecht.

Gemäß § 22 der Ministerialverfügung vom 7. Oktober werden diejenigen Personen, welche in der Stadt Neuenbürg das Recht zur Teilnahme an der Wahl zu den Gemeindeämtern auf Grund der Art. 3 Abs. 1 des Gesetzes vom 6. Juli 1849 unmittelbar vor dem 1. Januar 1886 befaßen haben (also diejenigen hier nicht bürgerlichen Einwohner, welche seit den 3. den Wahlterminen zu den Gemeinderats- und Bürgerauschuss-Wahlen von 1885 vorangegangenen Rechnungsjahren innerhalb des Gemeindebezirks nicht nur Wohnsteuer, sondern auch aus einem der Besteuerung dieser Gemeinde unterworfenen Vermögen oder Einkommen, Steuer entrichtet haben) solches aber in Folge der Bestimmungen des Art. 12 des Gemeindeangehörigkeits-Gesetzes vom 16. Juni 1885 verloren haben und im Laufe dieses Jahres nicht in das hiesige Bürgerrecht aufgenommen worden sind, zur Geltendmachung der ihnen nach Art. 7 Ziff. 1 des Gemeindeangehörigkeitsgesetzes eingeräumten Ansprüche auf Erteilung des Bürgerrechts unter Hinweisung auf Art. 45 Ziff. 2 dieses Gesetzes und mit dem Bemerkten aufgefordert, daß ihre fernere Teilnahme an den Wahlen zu den Gemeindeämtern durch die vorgängige Erwerbung des Gemeindebürgerrechts bedingt ist.

Art. 7 Ziff. 1 des Gesetzes lautet: Personen, welche im Besitz der würtb. Staatsangehörigkeit sind, das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben und Steuern aus einem der Besteuerung dieser Gemeinde unterworfenen Vermögen oder Einkommen entrichten oder wenn sie gefordert würden, zu entrichten hätten, haben, sofern bei ihnen nicht einer der in Art. 14 und 57 des Gemeindeangehörigkeitsgesetzes bezeichneten Umstände vorliegt, Anspruch auf Erteilung des Bürgerrechts,

wenn sie seit den 3 vorangegangenen Rechnungsjahren innerhalb des Gemeindebezirks ununterbrochen Steuern aus einem der Besteuerung der Gemeinde unterworfenen Vermögen oder Einkommen und außerdem Wohnsteuer entrichten, oder wenn sie gefordert würden, zu entrichten hätten.

Art. 45, Abs. 2 des Gesetzes lautet: Für diejenigen Personen, welche in einer Gemeinde das Recht zur Teilnahme an der Wahl zu den Gemeindeämtern auf Grund des Art. 3 Abs. 1 des Gesetzes vom 6. Juli 1849 unmittelbar vor dem Inkrafttreten des Gesetzes über die Gemeindeangehörigkeit (1. Januar 1886) befaßen haben, beträgt die Gebühr für Erteilung des Bürgerrechts in dieser Gemeinde in den Fällen des Art. 7 Ziff. 1 bis zum 31. Dezember 1889 drei Mark.

Den 7. Oktober 1887.

Stadtschultheißenamt.
Bub.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 10. Oktober d. J.
nachmittags 3 1/2 Uhr

werden auf hiesigem Rathause aus den Stadtwaldungen Sommersberg, Abt. 14 und Wanne Abt. 2, 4 und 5 im Aufstreich verkauft:

- 30 Km. birf. und erf. Brügel II. S.,
- 9 " buch. Brügel II. Sorte,
- 2 " tannenes Spaltholz,
- 16 " tann. Scheiter,
- 327 " tann. Brügel I. Sorte,
- 316 " " II. " "
- 6 " buchene und
- 254 " tannene Reisbrügel.

Rugholz-Verkauf.

Aus den schifferschaftlichen Walddistrikten Nohader, Zwerchbach, Kirchbaumsberg—Trappbronn—Hirschstein, Hornwald, Seewald, Reitenhardt, Hauerstoppf—Schaufelsbronnen—Zwiesel, Schäfersgrube und Buwald der Gr. Bezirksforstei Forbach II kommen am

Donnerstag den 20. d. M.

im Wege des schriftlichen Angebots mit Borgfristbewilligung zum Verkauf:
23 Nadelholzstämme I., 28 II., 783 III., 3023 IV., 1106 V. Kl., 14 Säglöße I., 21 II. Kl., 344 Stämme, 1005 Kälpen und 4 Ahornklöße.

Die Angebote, losweise in ganzen Prozenten des Anschlags gestellt, sind längstens bis vormittags 10 Uhr

genannten Tages verschlossen, portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen auf dem Geschäftszimmer obiger Stelle einzureichen, woselbst die Eröffnung stattfindet. Bedingungen und Loseinteilung können bei der schifferschaftlichen Kasse Gernsbach

oder bei dem Unterzeichneten, welcher auch die Fertigung von Auszügen vermittelt, eingesehen werden.

Forbach, den 6. Oktober 1887.

H. Lauterwald, Oberförster.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Traubenzucker

I. Qualität bei

C. Helber.

Neuenbürg.

Ein junges kräftiges

Dienstmädchen

das auch melken kann, findet sogleich Stelle bei
Bierbrauer Karcher.

Wollmatten.

Ersatz für Rohhaare, jedoch bedeutend weicher und angenehmer verfertigt das Stück schon von M 20.— an.

Max Keller in Mannheim.

Wiederverkäufer, Anstalten etc. etc. engros-Preise.

Neue Hülsenfrüchte 1887

gut kochend

Hellerlinsen	M 18	} per 100 M
Mittellinsen	" 14	
Erbisen	" 10	

reingepulzte Ware versende in Probefäden von 50 M an gegen Nachnahme nach jeder Bahnstation.

D. Spiegel, Wertheim a. M.

Neuenbürg.

2 Vorfenster

1' 22" hoch, 94" breit, verkauft

C. Lustnauer z. Sonne.

700 Mark

sind gegen übliche Sicherheit anzuleihen. Von wem zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Verkauf

von

Postwertzeichen

bei

Jak. Mech.



Für Herbst und Winter!
 empfiehlt
 sein großes Lager in
**Regenmäntel, Jaquettes,
 Röder, Wintermäntel,
 Promenades,**
 sowie
Tricottailen
 in neuer, reicher Auswahl zu billigsten Preisen.
Eduard Armbruster,
Pforzheim.

Max Genssle,
 Neuenbürg
 empfiehlt beste geräuschlos gehende
Singer-
Nähmaschinen



für Familiengebrauch und Gewerbetreibende,
 in einfacher bis hocheleganter Ausstattung
 zum billigsten Preise.

Diverse Bestandteile stets vorrätig.

Neuenbürg.

Ein möbliertes heizbares

Zimmer

hat zu vermieten **Max Genssle.**

Enzthalbahn.

Die kleinen Platate, die Abfahrtszeiten der
 Station Neuenbürg in großen Ziffern
 enthaltend, als schnell übersichtlich und be-
 sonders brauchbar für Comptoire, Gast-
 häuser, Geschäftslokale, Bureau-Bedienstete
 u. s. w. sehr empfehlenswerth, sind à 10 S
 zu haben bei **J. Mech.**

Fahrpläne

der Enz- und Tagoldbahn
 mit den Uebersichten der einwirkenden Haupt-
 anschlüsse nach und von auswärts, bei
J. Mech.

Kronik.

Deutschland.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat
 beim Bundesrat beantragt, derselbe möge
 einen Beschluß fassen wegen der Beteilig-
 ung des Deutschen Reichs an der Mel-
 bourner Ausstellung.

Die Ansichten der Agrarier, im Reichs-
 tage eine Mehrheit für die Erhöhung
 der Getreidezölle zu finden, sind
 anscheinend ziemlich gering.

Görlitz, 6. Okt. Der General
 Graf Hugo Ewald v. Kirchbach ist auf
 seinem Gute Moholy bei Niesky in Folge
 eines Schlaganfalles gestorben.

Hugo Ewald von Kirchbach war
 1809 zu Neumarkt in Schlesien geboren
 und 1826 in die preussische Armee einge-
 treten, in der er bis 1863 zum General-
 major avancierte. An den Feldzügen von
 1866 und von 1870 (als kommandirender
 General des 5. Armeekorps) nahm v. Kirch-
 bach hervorragenden Anteil. v. Kirchbach
 eröffnete im deutsch-französischen Kriege die
 Siegesbahn der deutschen Heere durch das
 Gefecht bei Weißenburg, hatte den schwersten
 Stand bei Wörth und bei Sedan und
 leitete auch die letzte Waffenthat vor Paris,
 die Schlacht am Mont-Balérien, den 19.
 Januar 1871, der am folgenden Tage das
 Ersuchen Frankreichs um Waffenruhe folgte.
 Nach dem Frieden ernannte ihn der Kaiser
 zum Chef des 1. Niederschlesischen In-
 fanterie-Regiments Nr. 46 und verlieh ihm
 1875 den Schwarzen-Adler-Orden. Das
 Fort Nr. 10 von Straßburg führt seinen
 Namen.

Breslau, 5. Okt. Die „Bresl. Z.“
 meldet aus Zabrze: Heute Nacht erfolgte
 ein Durchbruch schwimmender Gebirge auf
 der Guido-grube im sogen. „Kurzen Werke.“
 Zwanzig Leute sind verschüttet. Bisher
 ist ein Schwerverwundeter hervorgezogen
 worden.

Straßburg, 6. Okt. Oberhalb
 der Kinzigbrücke in Kehl liegt gegenwärtig
 in dem Fluß eine große Anzahl Flöße,
 welche bei dem jetzigen niederen Wasser-
 stand auf dem Fluß aufliegen und nicht
 weiter verbracht werden können. Dadurch
 ist, wie das Kehler Wochenblatt schreibt,
 der Holzhandel, weil damit die Verbind-
 ung mit dem Rhein unterbrochen ist, er-
 heblich gestört, da nicht einmal Zugpferde

imstande sind, das im Wasser lagernde
 Holz vorwärts zu bringen.

Pforzheim. (Bienenzuchtver-
 ein.) Sonntag, 9. Oktober, hält Herr
 Schullehrer Reindl aus Illingen Nach-
 mittags 3 Uhr, im „Schwarzen Adler“,
 einen Vortrag über die Naturgeschichte
 der Bienen als Grundlage der Bienen-
 zucht.

Pforzheim. Der am verflossenen
 Donnerstag dahier stattgehabte Viehmarkt
 war mit 166 Pferden, 3 Fohlen, 418
 Stück Großvieh und 3 Stück Kleinvieh
 befahren. Die Preise hielten sich auf
 gleicher Höhe wie auf den vorhergegangenen
 Märkten. Der Handel war ziemlich leb-
 haft. Fettvieh und schönes Zuchtvieh
 wurde gut bezahlt. (Pf. B.)

Württemberg.

Kalen, 6. Okt. Die Mutter einer
 zahlreichen Familie hatte während des
 Kochens ein mehrjähriges Kind auf dem
 gemauerten Herde mit großen Kunststücken
 bei sich sitzen. Sie machte sich einen
 Augenblick außerhalb der Küche zu thun
 und während der Zeit fiel das arme Kind
 kopfüber in den offenen, siedenden Kraut-
 kessel und verbrannte den ganzen Kopf
 dergestalt, daß es im Laufe des Nach-
 mittags der grausigen Verletzung erlag.

Schweiz.

Das Bündner Obst steht ziemlich
 hoch im Preise, da von Stuttgart, München
 u. s. w. beträchtliche Nachfrage stattfindet.

Ausland.

London, 6. Okt. In Irland dauern
 die Pächteranstreitungen fort. In Gweedore
 brauchte gestern ein Gerichtsdiener, den
 100 Konstabler begleiteten, einen ganzen
 Tag, um das Haus eines Pächters in
 Besitz zu nehmen, der verzweifeltsten Wider-
 stand leistete. Ein Konstabler warf die
 Waffe weg und weigerte sich zu schießen.

Die irische Nationalliga setzt un-
 bekümmert um alle Unterdrückungsmaß-
 regeln ihre Thätigkeit fort. Am Sonntag
 haben über 500 Zweige der Nationalliga
 in Irland Meetings abgehalten.

Ueber Nacht ist die europäische Politik
 zu einer marokkanischen Frage ge-
 kommen. Der Sultan von Marokko liegt
 bedenklich krank und man muß mit der
 Möglichkeit eines Thronwechsels rechnen.
 Zwei Thronbewerber schickten sich an, sich
 die Nachfolge streitig zu machen, so daß
 ein Bürgerkrieg in Aussicht steht. Dies-
 mal scheinen aber europäische Interes-
 senten ein Wort mitreden zu müssen, so
 daß die Angelegenheit eine weitergehende
 Bedeutung hat. Spanien ebenso wie
 Frankreich betrachtet Marokko als ein
 Land, auf welches sie besondere Ansprüche
 geltend machen zu können glauben. Die
 Frage erlangt damit größere Bedeutung.

Miszellen.

Ein Zeitungsinsert.

(Nach einer wahren Begebenheit.)

Novellette von M. Widdern.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Wochen, Monde vergingen danach —
 im Saale des Kasino's sollte ein glänzen-
 der Ball gegeben werden — auch und

hatte man dazu eingeladen und meine Eltern bestimmten, daß unbedingt gegangen werden sollte, obgleich mich das Ganze, zum Erstaunen aller, nicht im Geringsten reizte — ich hatte eben all mein Sinnen und Denken nur auf den geheimnisvollen Korrespondenten gerichtet, dessen Briefe von Woche zu Woche immer herzlicher und mitteilbarer wurden Es sollte mein erster Ball sein, der da projiziert worden war und Mama beabsichtigte, auf ihm mit mir zu brillieren, — ein ganzes Warenlager kostbarer Ballroben wurden deshalb zur Wahl in's Haus geschafft — eine war immer glänzender — immer schöner als die andere — Blumen und Bänder lagen dabei . . . Wie erstaunten meine Eltern aber, als ich erklärte, das alles wäre nichts für mich, ich wollte von dem Einfachen noch das Einfachste — und so wählte ich ein glattes weißes Mullkleid, für das Haar aber eine einzige weiße Rose. In Wahrheit traf ich dieses Arrangement, weil mein Anonymus in seinem letzten Briefe geschrieben, nichts in der Welt sei ihm widerlicher als herausgeputzte Mädchen, wenn er Geize zu geben hätte, er würde bestimmen, daß die weibliche Jugend sich nur in Weiß oder Schwarz kleiden solle

Unter allerlei Vorbereitungen, die mir von Tag zu Tag immer lästiger wurden, kam der Ballabend . . . Als ich den prachtvoll decorierten Saal mit seinem Lichterglanz und der geschmückten Menge betrat, klopfte mir das Herz doch ein wenig. Ich blickte schein nach den eleganten Gestalten rings um mich her, mein Gott, wie armselig mußte ich mich neben ihnen ausnehmen! Mein Auge traf den Blick der Mutter — er sagte mir, sie dachte genau wie ich.

„Aber Kind, so dränge Dich doch nicht so in den Hintergrund,“ raunte mir der Vater ärgerlich zu, „da siehst Du ja kein Mensch! Hast Du es denn heute partout darauf angelegt,“ fuhr er fort, „uns Schande zu machen — wäre schön, wenn mein Töchterchen schon auf ihrem ersten Ball nur ein Wandlaternechen sein sollte!“ Und damit zog er mich ein wenig gewaltig hinter der Mutter hervor und drückte mich auf einen Stuhl ganz in den Vordergrund.“

Und so saß ich denn, so recht unter aller Augen und doch von Niemanden gesehen — die eleganten Damen vor, neben und hinter mir hatten alle ihre Tänzer, mich — holte, wollte Niemand.

„Es ist insam,“ hörte ich den Vater meiner Mutter zuflüstern — „nur den nächsten Tanz warten wir noch ab — tanzt sie dann nicht, so bleiben wir auch keine Minute länger!“

Die Thränen traten mir in den Augen, da hörte ich plötzlich dicht neben mir eine tiefe wohlklingende Stimme: „Ich freue mich, gnädiges Fräulein,“ sagte sie in ein wenig fremdländischem Dialekt, „daß Sie so freundlich meiner Geschmacksrichtung Rechnung trugen.“

Mein Vater hatte sich erschrocken umgewendet, mit einer sehr tiefen Verneigung begrüßte er den Fremden: „Durchlaucht,“ flötete er, „Durchlaucht kennen meine Tochter?“

„Ein wenig,“ lächelte der Fremde und wie Sonnenschein glitt es dabei über das schöne dunkle Männergesicht. „Aber der Tanz beginnt,“ sagte er dann, „gestatten Sie, gnädiges Fräulein?“

„Was war das? Durchlaucht? Ein Fürst also! Ich schwebte mit ihm durch den Saal — aber meine Gedanken waren nicht beim Tanz — wenn auch beim Tänzer — er freute sich, daß ich seinen Wünschen Rechnung getragen, er kannte mich ein wenig, sollte er etwa —?“

Aber da waren wir wieder bei meinem Plaze, er setzte sich neben mich: „Erraten Sie nicht, wer ich bin?“ fragte er.

„Durchlaucht —“

Er lächelte: „Fürst Wildheim,“ jagte er dann, „ein Fürst ohne Land, aber das meinte ich im Augenblick nicht!“

„Sollten Sie etwa —?“

„Der anonyme Brieffschreiber sein,“ setzte er hinzu, „Gewiß, der bin ich!“ Dann faßte er verstohlen meine Hand! Sie haben mir viele glückliche Stunden bereitet,“ flüsterte er, „heute aber machen Sie mich vollends froh — dieses weiße Kleid —“

Die Musik intonierte hell einen neuen Tanz, die Klänge hatten seine letzten Worte für mich unverständlich gemacht, aber das Herz klopfte mir doch in beseligender Ahnung zum Berspringen — ich wagte nicht, ihm in's Auge zu sehen

Getanzt habe ich an diesem Abend nicht mehr, aber der Vater schaute trotzdem äußerst vergnügt auf mich herab, ja, ich hörte ihn sogar einmal zu meiner Mutter sagen: Diese Ehre, er unterhält sich nur allein mit ihr, und dabei sieht das Mädchen so unverantwortlich simpel aus in dem weißen Mullfädchen.

Und dann? O, dieser Ballabend barg die glücklichsten Stunden meines Lebens, ich hatte mir nie, nie träumen lassen, einmal Worte zu hören, wie die waren, die mir der Fürst in's Ohr flüsterte. — Vier Wochen darauf aber feierten wir unsere Verlobung, ich war die seligste Braut und und ein halbes Jahr später führte er mich heim auf sein Stammschloß in Mähren; — so hatte jenes Zeitungsinjerat aus einem simplen Beamtentöchterchen — eine Fürstin Wildheim gemacht.

Daß Hühner nicht legen,

hat seinen Grund in verschiedenen Ursachen. Zunächst ist nicht jedes Huhn zum Legen vieler und großer Eier geeignet. Man muß deshalb bei der Zucht darauf sehen, daß man fortgesetzt nur von solchen Hühnern die Eier zur Brut verwendet, die viele und große Eier legen. Man nennt dieses Zuchtwahl. Durch ständige sorgfältige Zuchtwahl haben aufmerksame Züchter bereits Tiere erhalten, denen die Eigenschaft guter Legerinnen vollkommen zukommt und die diese Eigenschaft auf ihre Nachkommen vererben. Derartige Tiere stimmen in der Regel auch in der äußeren Form und Gestalt, sowie in der Farbe überein. — Als gute Leghühnrassen sind Italiener, Spanier und Wanzeneraner (Houdan) Hühner zu bezeichnen.

Wenn man deshalb zur Nachzucht ohne Rücksicht darauf, von welchem Huhn das Ei abstammt, beliebige Eier unter-

legt, so wird man nicht sicher gehen, gute Leghühner zu erhalten.

„Die halbe Rasse kommt durch's Maul,“ sagt eine eben so alte als wahre Bauernregel.

Wer seine Tiere nicht gut füttert und pflegt, hat keinen Ertrag aus ihnen zu erwarten. Schon von Jugend auf müssen die Hühner gut gefüttert und gepflegt werden, wenn sich der Eierstock voll entwickeln und ausbilden soll.

Wird das junge Geflügel von Jugend auf in der Fütterung und Pflege vernachlässigt, so verkümmert der Eierstock oder kann sich doch nicht vollkommen leistungsfähig entwickeln. Solches Geflügel wird nie einen guten Legvogel abgeben und man sollte deshalb Geflügel nur dann aus fremder Hand kaufen, wenn man der guten Fütterung und Pflege von frühester Jugend auf sicher ist.

Betrachten wir die Eierbildung im Huhn, so wird es uns sofort klar werden, daß reichliche Eierbildung durch gute Fütterung und Pflege unterstützt werden muß. Das Geflügel hat als eibildendes Organ den sog. Eierstock. Der Eierstock des Geflügels besteht aus 6—800 kleinen Zellen, die vollkommen entwickelt eine ebenso große Anzahl Eier liefern können; somit, da sie sich weder vermehren noch erneuern, zugleich auch die höchstmögliche Zahl der Eier darstellen, die ein Huhn die Zeit seines Lebens überhaupt legen kann.

Das Ei besteht fast ganz aus Eiweiß, auch der Dotter ist nichts anderes und nur durch etwas Fett und Farbstoff gelb gefärbtes Eiweiß. Erhält das Geflügel nun durch das Futter nicht das zur Eierbildung nötige Eiweiß, so kann es gar keine oder nur wenig und kleine Eier legen. Durch viele Versuche ist nachgewiesen, daß durch gute Fütterung und Pflege die möglichst erreichbare Zahl Eier erzielt werden kann. Eben aus dem gleichen Grunde ist neben guter Fütterung und Pflege auch nötig, daß wir die höchst mögliche Zahl Eier in kürzester Zeit erhalten, wodurch an Futter gespart und dadurch der Ertrag erhöht wird. Legt z. B. ein Huhn bei schlechter Fütterung jährlich nur 80—100 Eier, so müssen wir 6—7 Jahre füttern, bis wir die oben bestimmte Anzahl Eier gewinnen. Erhalten wir aber durch gute Fütterung und Pflege jährlich 130—160 Eier, so gewinnen wir dieselbe Anzahl Eier in 3—4 Jahren, haben somit eine Futterersparnis für 2 Jahre mit mindestens 6—8 Mark für die Lebensdauer jedes Stückes mit gleicher Nutzung aus den Eiern. Zudem haben wir in dem abgeköchtem Huhn ein wertvolleres Fleisch als im ersteren Falle, wo es alt und zähe geworden ist.

(Auffschneider.) N. N., bekannt als Auffschneider, war Offizier der Nordarmee im Lande jenseits des Oceans. D. D. war jenem sehr gleich, nur daß er II. Capitän zur See war. Beide trafen sich zur Zeit der Ausstellung in Wien. Die Rede kam auf die Jagd. N. N. wollte in einem Schusse sechs Enten getroffen haben. „Na,“ sagt D. D., „warum sagen Sie nicht gleich fünf Duzend? Doch auch ich will Ihnen was Merkwürdiges erzählen. Neulich stehe ich neben meinem



ersten Capitän auf Deck. Ich frage ihn, warum er mit seinem Fernrohr stets nach einem Punkte sehe. Er reicht mir sein Glas, und auch ich sehe einen Menschen daherschwimmen. Wir steuern sofort auf ihr los und erreichen ihn nach 2 Stunden. Statt uns aber für die Rettung zu danken, wehrt er uns ab. Im Vorbeischwimmen ruft er uns zu, er habe eine Wette gemacht, in einer Tour von New-York nach London zu schwimmen. „Ist das wahr, haben Sie das gesehen, können Sie das beschwören?“ fragt N. N. „Gewiß,“ antwortet D. D. „Nun, dann ist es gut,“ erwidert N. N. hocheifrig; „habe ich doch endlich einen Zeugen meiner gewonnenen Wette gefunden. Denn denken Sie sich, jener Schwimmer war ich selbst.“ Wer war der beste Lügner?

(Bittere Täuschung.) Bei einer Schulprüfung fragte ein Lehrer seine Schüler, welcher Weltteil östlich an Europa grenze. Unter der jungen Gemeinde war nur ein einziger Knabe, welcher das Zeichen zum Antworten gab. Der Vorsitzende fragte den Lehrer, wer denn der Kleine sei, der sich allein zum Antworten melde. Der Lehrer zeigte hierbei auf den anwesenden Bürgermeister und sagte: „Der Sohn des hiesigen Herrn Bürgermeisters, mein erstbestter und talentvollster Schüler, ein kleiner Salomon.“ — Der Examinator hielt hierauf dem Söhnchen folgende Lobrede: „Von allen Schülern ist bloß der kleine Sohn des Herrn Bürgermeisters befähigt, die gestellte Frage zu beantworten. Man sieht es dem Bürschchen aber schon in seinem Außern an, daß sich Fleiß mit Talent gepaart.“ — Und zu den übrigen gewandt, fuhr er fort: „Schämt Euch, Ihr alten Invaliden! Ihr werdet früh genug die schlechten Früchte des Müßigseins ernten.“ — Dann zeigte er auf Salomon, der inzwischen mit emporgehobener Rechte auf- und niederhüpfte, stellte ihm nochmals die Eingangs erwähnte Frage und sagte dann im Amtstone: „Nun, so sage es uns, lieber Kleiner!“ — „Ich will nix sag'n,“ antwortete etwas verlegen der junge Bürgermeister, „ich — ich — ich möcht' nur mal — 'naus gehn!“

(Dienstmädchen von heute.) Auf dem Alexanderplaz in Berlin befindet sich ein Gefindevermietungs-Comptoir; dort hat sich in den Nachmittagsstunden ein förmlicher „Mägdemarkt“ gebildet. Ein bekannter, dem Humor ergebener Friseur passirte Montag Nachmittag diesen originellen „Stapelplaz für weibliche Bedienung“ und fragte eine der „Küchenseen“, was sie an Lohn beanpruche. Als diese Frage erledigt war, fragte die Fee zurück, was für ein Geschäft der Herr habe, ob ein Hausdiener, der das Holz klein mache und herauftrage, da sei, ob sie ihr „apartes“ Zimmer habe und nachmittags eine Stunde schlafen dürfe, auch ihr Bräutigam sie täglich besuchen könne. — „Versteht sich!“ antwortete unser Humorist. „Sie werden sogar bei mir auch Fräulein titulirt, Sie sprechen doch englisch?“ — „Nein.“ — „Französisch?“ — „Nein.“ — „Aber Sie spielen doch Klavier?“

„Nein.“ — „Na, dann lernen Sie das man erst, und dann stellen Sie den Herrschaften Ihre Bedingungen,“ schloß der Spatzvogel, der laut gesprochen hatte und unter allgemeinem Gelächter der Umstehenden verschwand. Der Scherz ist zwar nicht ganz neu, aber doch wenigstens zeitgemäß.

(Die Stimme der Natur.) Aus dem Elfaß erzählt ein Reisender: In Molsheim stieg eine elsässische Dame in Begleitung ihres kleinen Sohnes in ein Coupe. Ihre Muttersprache war — wie Monsieur Teutsch's — augenscheinlich Französisch, denn sie unterhielt sich mit dem Kinde nur in dieser Sprache. In Folge einer Meinungsverschiedenheit begann aber der Junge plötzlich laut zu weinen und benahm sich sehr ungeberdig und unartig. Vergebens suchte die Mama mit allen Schmeichellauten, deren nur eine Mutter fähig ist, das Kind zu besänftigen: „Sois tranquille, mon ange, mon petit bébé.“ Aber es half alles nicht, bis sie im höchsten Zorne den Knaben anrief: „Du infamer Lausbub!“ Da sah das Kind sie groß an und im Gefühl, daß, wenn die Mama anfängt, deutsch mit ihm zu reden, es mit dem Spatz aufhöret, wurde es plötzlich still und artig bis zur Endstation Barr.

(Die beste Auskunft.) In der Sendlingerstraße zu München stehen viele Menschen um ein kleines weinendes Kind geschaart, das seine Mutter verloren. Die Leute sind absolut ratlos, was zu thun sei; denn der Kleine giebt auf alle Fragen, wie er heiße, wo er wohne u. dgl., die feststehende Antwort: „woaß net.“ Schon will man den Findling auf die Polizei bringen, als einem kundiger Thebaner ein genialer Gedanke kommt. Er stellt sich vor das Kind und sagt: „Du, jetzt schau' mal her: Wo holt Ihr denn Bier?“ „In' Franziskaner!“ gab der Schreihals prompt zur Antwort. Das war die einzig richtige Frage gewesen, und fort ging's in den „Franziskaner“, wo die Herkunft des Elterlosen schnell festgestellt war.

(Ein richtiges Wort zu richtiger Zeit.) Ein etwas wunderlicher Gelehrter hatte kürzlich einen Schuhmachermeister kommen lassen, der Maß zu einem neuen Paar Stiefel nehmen sollte. Der Meister wurde zu dem Gelehrten geführt, der an einem Stehpult, ganz in sein Studium vertieft, stand und jenen eine Weile warten ließ. Endlich nahm er Notiz von dem Schuhmacher, zog einen Fuß aus dem Hauschuh und streckte, ohne sich vom Stehpult umzudrehen, dem Meister das Bein hin. „Bin ich denn ein Hufschmied?“ fragte der Schuhmacher, und der zerstreute Gelehrte fühlte sich dadurch so gekränkt, daß er auf der Stelle gegen den Meister Front machte.

(Die langen Prozesse.) Advokat: „Wenn Du nicht gleich brav bist, dann werd' ich kurzen Prozeß mit Dir machen!“ — Söhnchen: „Aber Papa, das wär' ja ganz gegen Deine Gewohnheit?“

Kennt Du das Buch?

(Von Karl Gerol für den Daheimtalender gedichtet am längsten Tag 1874.)

Kennt du das Buch mit schlichten Blättern, Verbreitet wie das Bibelbuch, Es trägt in schwarz und roten Lettern Manch ernstern und manch heitern Spruch; Es kommt als brächterns Engelhände, Mit jedem Jahr in jedes Haus; Vom ersten Blatt bis an das Ende Ein jeder ließt's und lebt's hinaus.

Kennt du im Buche die Propheten: In majestätisch ernstern Lauf, Mit feigtgemehnem Schritte treten Sie einer um den andern auf; Vier große sind es und zwölf kleine, Ein jeder spricht in eigenem Ton, Doch alle loben im Vereine Den höchsten Gott im Himmelsstern.

Kennt du die vier Evangelisten, Der heiligen zwölf Boten Schar? Sie ziehn zu Heiden und zu Christen Hinaus mit jedem neuen Jahr; Sie künden in verschiednen Zungen Ihr lieblich Evangelium, Und doch von allen wird gesungen Des Einen Schöpfers Preis und Ruhm.

Und Sonne, Mond und Sterne schwingen Vorüber sich im Sphärentanz, Planeten und Kometen schlingen Um Gottes Thron den Sternenzanz, Und Saat und Ernte, Frost und Hitze, Und Sommer, Winter, Tag und Nacht, Des Windes Lauf, der Flug der Blitze Wird in dem Buch dir kund gemacht.

Und was auf Erden sich beweget, Des Landmanns Thun, des Markts Gewähl, Wer Völker weidet, Kronen trägt, Des Werttags Müß', der Feste Spiel, Ehrwürdig'e Namen alter Zeiten, Sie schreiten dir in bunter Reih Auf dieses Buchs gedrängten Seiten Bedeutungsvoll am Geist vorbei.

Und kannst du mir das Buch nicht nennen, Drin Erd und Himmel werden kund? Und willst du die Propheten kennen, Der heiligen zwölf Boten Bund? Man kennt's durch aller Herren Länder, Du hältst das Büchlein in der Hand, Gott spricht zu dir auch im Kalender, Drum brauch und lies ihn mit Verstand.

Quadrat-Rätsel.

A	A	A	A
E	E	L	L
R	R	S	S
T	T	Z	Z

Werden obige 16 Buchstaben richtig umgestellt, so ergeben sich, von oben nach unten, wie von links nach rechts gelesen, die 4 gleichen Wörter, welche (in anderer Reihenfolge) bezeichnen:

1. den Titel eines Dramas,
2. einen Vornamen,
3. einen grammatikalischen Ausdruck,
4. einen vielbegehrten Ratgeber.

R. W.

